

Das Spital Emmental auf dem Weg in die digitale Zukunft

Die Digitalisierung und insbesondere auch künstliche Intelligenz sind in aller Munde, sodass es praktisch unmöglich ist, in einer rein analogen Welt zu leben. Aber was bedeutet die Digitalisierung für ein Spital und wo steht das Spital Emmental in diesem Thema? Antworten gibt Yannis Portmann, Leiter Transformation und Digitalisierung.

TEXT TERESA SCHMIDT BILD CONRAD VON SCHUBERT

Digitale Transformation im Spital bedeutet weit mehr als neue Technologien oder IT-Systeme. Sie ist Ausdruck einer Vision, welche die Patientinnen und Patienten mit ihren Bedürfnissen in den Mittelpunkt rückt. In einer Zeit, in der auch das Gesundheitswesen unter finanziellem Druck steht und Prozesse effizienter gestalten muss, kann die Digitalisierung für einen entscheidenden Unterschied sorgen. Sie macht Spitäler zukunftsfähig und gleichzeitig menschlicher. «Das Spital Emmental arbeitet bereits seit geraumer Zeit an den Themen Transformation und Digitalisierung. Meine Stelle wurde geschaffen, um noch besser für die Zukunft und neue Digitalisierungsprojekte aufgestellt zu sein», erklärt Yannis Portmann, Leiter Transformation und Digitalisierung am Spital Emmental.

Mit jedem Klick, mit jeder erfassten Information wächst das Potenzial, noch präzisere Diagnosen zu stellen und gezieltere Therapien anzubieten. Das ist keine Zukunftsmusik – das ist der nächste Schritt hin zu einer Medizin, die nicht nur effizienter, sondern vor allem auch persönlicher wird. «Das Spital Emmental ist auf einem sehr guten Digitalisierungsweg. So ist beispielsweise die durchgängige digitale Dokumentation fast komplett umgesetzt», zieht Yannis Portmann ein erstes Fazit.

Das Ziel: mehr Effizienz und bessere Qualität

Das Spital Emmental arbeitet seit geraumer Zeit daran, die Systeme, mit denen der Spitalalltag organisiert wird, zu konsolidieren, um durchgängigere Prozesse zu schaffen. Damit wird man gleichzeitig effizienter und unnötige Klicks werden eingespart.

«Bereits heute ist unsere medizintechnische Welt sehr gut vernetzt – als Beispiel kann ich die Bereitstellung der Vitaldaten unserer Patientinnen und Patienten nennen. Wo früher Werte zeitaufwendig manuell erfasst werden mussten, können mit unseren heutigen digitalen Möglichkeiten Vitaldaten automa-

tisch ins KIS (Klinikinformationssystem) übertragen werden. Das verhindert manuelle Fehler, erhöht so die Datenqualität und schont zudem unsere personellen Ressourcen», so der Digitalisierungsexperte weiter.

Vorteile des «digitalen Spitals»

Verschiedene Studien kommen zum Schluss, dass das digitalisierte Gesundheitswesen sowohl medizinische als auch operative Vorteile bietet, beispielsweise eine effizientere Unternehmensplanung und -verwaltung, eine optimierte Erfassung und Verarbeitung von Behandlungsinformationen oder bessere Ergebnisse für Patientinnen und Patienten. Insbesondere der Grundsatz, dass Informationen nur einmal im System erfasst und durch den gesamten Patientenpfad zur Verfügung gestellt werden, reduziert den administrativen Aufwand des Personals. Durch moderne Arbeitsmethoden werden menschliche Fehler reduziert.

Kommunikation auf dem digitalen Weg

Die Kommunikation spielt sowohl im Spital Emmental als auch beim Austausch mit Externen eine enorm wichtige Rolle. Hier sieht Yannis Portmann Potenzial für die Zukunft: «Wir kommunizieren täglich mit verschiedenen Akteurinnen und Akteuren im Gesundheitswesen. Als Spital möchten wir die Gesundheitsdaten unserer Patientinnen und Patienten noch besser aufbereiten und damit für die Weiterbehandlung intelligenter zur Verfügung stellen.» Damit dies optimiert werden kann, braucht es jedoch die Zusammenarbeit zwischen allen Stakeholdern. Die unterschiedlichen Anforderungen und die heterogene Systemlandschaft bei den am Behandlungspfad beteiligten Personen bringen diverse Herausforderungen mit sich.

Systemlandschaft für die Zukunft planen

Bei allen aktuellen Projekten hat Yannis Portmann den Blick auch in die Zukunft gerichtet: «Wenn wir heute über die Digitalisie-



Yanniss Portmann (33) arbeitet seit dem 1. April 2025 am Spital Emmental. Der Medizininformatiker ist im Seeland aufgewachsen, hat in Biel und Zürich studiert und in diversen Spitälern gearbeitet. Er lebt mit seiner Frau und seinen zwei Kindern in der Region Solothurn. Yanniss Portmann ist seit vier Jahren als Experte für die Abnahme von individuellen praktischen Arbeiten (IPA) der Informatikerinnen und Informatiker EFZ im Kanton Bern tätig. In seiner Freizeit verbringt er viel Zeit mit dem Familienhund und findet einen Ausgleich in den Bergen und im Sommer am Meer.

«... und digitale Transformation reden, dann können wir dies nur tun, wenn wir zukünftige Entwicklungen im Auge behalten und unsere Systemlandschaft so ausgerichtet ist, dass sie die Unternehmensanforderungen sowohl von heute als auch von morgen berücksichtigt.» Der Experte betont die Wichtigkeit von Standardlösungen, von Schnittstellen, die aufeinander abgestimmt sind und so Effizienz für alle Beteiligten bringen. «Das Ziel muss es sein, wegzukommen von Insellösungen für einzelne Bereiche oder Stakeholder», erklärt Yanniss Portmann weiter. Zudem muss bei Neuanschaffungen, beispielsweise von medizintechnischen Geräten, geprüft werden, wie diese in die Systemlandschaft passen, um eine fortlaufende tiefe Integration sicherzustellen. Nur so ist es langfristig möglich, topmodern und digital agieren zu können.

Digitalisierung und Datenverwendung

Der Datenschutz ist ein weiterer Punkt, an den das Spital Emmental, ebenso wie die gesamte Gesundheitsbranche, gekoppelt ist. Die digitale Welt hat aktuell viel mehr Möglichkeiten, Daten zu erheben, zu speichern und zur Verfügung zu stellen. «Uns stehen heute grundsätzlich viel mehr Daten zur Verfügung als noch vor zehn Jahren. Das klingt im ersten Moment grossartig, aber wir sind als Spital auch gezwungen, zu hinterfragen und zu belegen, wie wir diese Daten sinnvoll nutzen, um die Medizin und unsere Organisation zu verbessern. Ich denke dabei etwa an eine optimale Personalplanung, eine gut strukturierte Auslastung der

Operationssäle oder die Organisation der Bettenbelegung», ergänzt Yanniss Portmann.

Projekte wie «Hospital@Home», das auch dank des Einsatzes telemedizinischer Technologien und einer engen Vernetzung mit Partnern die medizinische, pflegerische und therapeutische Versorgung im Wohnumfeld der Patientinnen und Patienten ermöglicht, sind zukunftsweisend. Yanniss Portmann fährt fort: «Solche Digitalisierungsprojekte sind enorm wichtig, denn sie tragen dazu bei, dass Patientinnen und Patienten früher nach Hause gehen und dabei mit medizinischen Geräten so ausgestattet werden können, dass wichtige Vitalparameter gemessen und an die richtige Stelle im Spital zurückgespielt werden. Das Ziel ist es auch hier, Kosten zu senken und Ressourcen zu schonen.»

Datenschutz und künstliche Intelligenz

Der Datenschutz hat für das Spital Emmental Priorität – zum Schutz aller Beteiligten. «Gerade weil wir in verschiedenen Projekten die digitale Transformation vorantreiben, sind im Bereich Datenschutz strikte regulatorische Vorgaben einzuhalten, die Innovationsthemen vor Herausforderungen stellen. Künstliche Intelligenz basiert auf Modellen, die durch immense Datenmengen trainiert werden müssen. Dabei können nicht alle technologischen Möglichkeiten verwendet werden», erklärt der Digitalisierungsexperte abschliessend.